

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Sed'sche Buchdruckerei
Otto Sed.

Inserate: Kleine Pettizeile 20 Pfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 2.

Donnerstag, den 3. Januar 1918.

75. Jahrgang.

Zwischen Gängen und Bangen.

In wenigen Tagen ist die angesehene Frist, die in Vrest-Litowsk vereinbart wurde, um den Verbündeten Rußlands die Möglichkeit zum Anschluß an die Friedensverhandlungen offen zu lassen, abgelaufen. Am 4. Januar findet die nächste Zusammenkunft der beiderseitigen Bevollmächtigten statt, und das begonnene Werk soll dann „unter allen Umständen“ fortgesetzt werden. Werden sie wieder unter sich sein oder dürfen sie darauf rechnen, daß ihr Kreis eine Erweiterung erfährt, indem die Entente als Ganzes oder doch dieses oder jenes ihrer Mitglieder sich zur Teilnahme an den Verhandlungen anmeldet?

Die Mittelmächte haben ihre Politik und ihre Kriegsführung nicht auf den Sieg der Vernunft im feindlichen Lager eingestellt. Sie wissen, daß der Abstand zwischen den Kriegsziele unterer Feinde und dem, was diese bis jetzt erreicht haben, gar zu groß ist, als daß sie bei der gegenwärtigen Lage der Dinge mit militärischen Ehren vom Kampfplatz abtreten könnten. Die Abhängigkeit der gegnerischen Völker von den Männern, in deren Hände sie ihr Schicksal für die Dauer des Krieges gelegt haben, ist auch immer noch viel zu groß, als daß sie imstande wären, ihre eigenen Wege zu gehen und erst einmal sich selbst zu befreien, ehe sie andere Nationen auf friedlichem oder unfriedlichem Wege glücklich zu machen suchen. Aber daß es in ihrer Mitte doch schon brodelt und gärt, daß namhafte Teile von ihnen das Verlangen haben, nach Vrest-Litowsk zu gehen, und daß ein immer stärkerer Zwang angewendet werden muß, um diese Strömungen in England, in Frankreich und in Italien niederzuhalten, das ist eine augenscheinliche Sache. Gewiß, Herr Wilson war auch diesmal wieder schnell mit der Versicherung zur Stelle, daß ohne Elßaß-Lothringen kein dauerhafter Friedenszustand in Europa denkbar sei, und Herr Sonnino war so überlegen schweigen und seine Ruhe auch in den nächsten Tagen bewahren kann, schlug mit der Faust auf die Rednertribüne und rief in die Kammer hinein: „kein Friede ohne Triest!“ Aber die beiden Provinzen haben die Franzosen in dreieinhalb langen Kriegsjahren nicht zu erobern vermocht, trotzdem sie sozusagen vor ihrer Tür liegen, und den herrlichen Adriatischen, der niemals italienisch gewesen ist, dürfen unsere Verbündeten jetzt ihrem sichersten Besitzstand ausbilden. Die englischen Gewalttäter sind etwas vorsichtiger. Wie es scheint, legen sie Wert darauf, die Friedensfreunde in ihrem Lande gerade jetzt nicht zu reizen; sie lassen sogar Nachrichten verbreiten, wonach ihnen die Friedensbedingungen von Vrest-Litowsk als ein erster Schritt der Mittelmächte erscheinen, der vielleicht einer ausführlichen Beantwortung wert sein könnte. Das Lloyd George sich zu diesem Zwecke nach Paris begeben wolle, um mit Clemenceau das Nötige zu vereinbaren, wird zwar von London aus bestritten, aber immerhin stellt man sich doch so, als ob man nicht abgeneigt wäre, sich die Sache diesmal etwas gründlicher zu überlegen. Wir werden uns nicht dadurch täuschen lassen; die Stimmungsmache ist ja auch wohl mehr für die Völker des Ententebundes berechnet. Nimmt man dazu, daß die französische Regierung ihren Sozialisten auch jetzt wieder die Waffe für Stockholm und Petersburg verweigert hat — wo sie gegen den Abschluß eines für die Westmächte ungünstigen deutsch-russischen Sonderfriedens wirken wollten! — dann ist unschwer zu erkennen, daß diese Herrschaften sich noch fest im Sattel fühlen. Sie können zwar ihrer Gefolgschaft nicht verschweigen, daß der Ausfall Rußlands einen furchtbaren Zusammenbruch für sie bedeutet, aber für das offene Eingeständnis ihrer Hoffnungslosigkeit sind sie noch nicht reif, solange die amerikanische Rettungsplanke winkt, auf der Herr Wilson den Großen Ocean überqueren will. Er wird hier nicht nur von seinen Bundesgenossen warm empfangen werden, darauf kann der Herr Präsident sich sehr verlassen!

Die amerikanische Hilfe — sie sollte als ausschlaggebender Nachschub im letzten Abschnitt des großen Völkerringens hinzukommen, und wird jetzt doch nur die Riesendächer einigermaßen verstopfen können, die der zu unserer Erbitterung geschmiedete Ring an zwei oder mehr Stellen erhalten hat. Das Bewußtsein von dieser grundlegenden Veränderung der militärischen Lage wird in England und Frankreich deutlich genug empfunden, und es treibt zu immer neuen Anläufen gegen die Regierungen, die sich ihrer Haut nur mühsam zu wehren vermögen. Aber wie es auch kommen mag: in den Tagen bis zum 4. Januar wird sich kein Umstand mehr auf der Gegenseite vollziehen, schon aus dem Grunde nicht, weil die Westmächte sich ja nicht dazu herabgelassen haben, die marxistische Regierung in Petersburg anzuerkennen. Und außerdem kann es sich für uns nicht darum handeln, ob etwa Genußigkeit besteht, über die Vereinbarungen von Vrest-Litowsk in langwierige und zu nichts verpflichtende Auseinandersetzungen einzutreten, sondern nur darum, ob man die dort niedergelegten Bedingungen ausnahmslos und so, wie sie lauten, annehmen will oder nicht. Darauf läßt sich nur mit einem klaren Ja oder mit einem ebenso klaren Nein antworten — ein drittes wird es in diesem Falle nicht geben.

Die Verhandlungen in Vrest-Litowsk werden nach dem 4. Januar offensichtlich mit der gleichen Entschlossenheit weitergeführt werden, die sie in den Dezembertagen beherrschte. Wer dann das Nachsehen haben wird, braucht wahrhaftig nicht unsere Sorge zu sein.

Verlagung des Friedensschlusses?

Eine internationale Sozialistenkonferenz.

Wie der Vorwärts aus Stockholm erfährt, hat die englische Arbeiterpartei durch einen Boten bei dem Stock-

holmer marxistischen Vertreter Borowsky anfragen lassen, ob die russische Regierung bereit wäre, den Friedensschluß so lange zu verlagern, bis eine internationale Sozialistenkonferenz stattgefunden hätte.

Borowsky antwortete, die russische Regierung würde bis zur Entscheidung der internationalen Sozialistenkonferenz warten falls die Verbündeten Regierungen zugleich mit der Maßgewilligung die Gewissheit gäben, daß sie von der Sozialistenkonferenz keine Verletzung der Friedensarbeit erwarteten, sondern zu einem allgemeinen Frieden gemäß den russischen Vorschlägen bereit seien.

Um den allgemeinen Frieden zu erreichen, will also die russische Regierung den Friedensschluß verlagern, in der Voraussetzung, daß die Regierungen der Entente durch Bagatelteilung den schleunigen Zusammentritt einer internationalen Sozialistenkonferenz (die in Stockholm nicht zustande kam) ermöglichen.

Der Waffenstillstand zur See.

Nach russischen Nachrichten sind der Kontre-Admiral Selezni und drei See-Offiziere zur Waffenstillstands-Kommission für die Ostsee, Kapitän 1. Ranges Klapow und zwei See-Offiziere zur Waffenstillstands-Kommission für das Schwarze Meer kommandiert. Diese Kommissionen finden entsprechende deutsche Kommissionen unter Führung des Kontre-Admirals Freiherrn v. Dalwigk für die Ostsee und des Vizeadmirals Doorman für das Schwarze Meer vor. Neben diesen Kommissionen ist eine Sonderkommission, an deren Spitze Kontre-Admiral Freiherr v. Kesslerling steht, nach St. Petersburg entsandt worden, um die Regelung der im Waffenstillstands-Vertrage offengelassenen Fragen des Eisemeeres, der Murmanküste und einiger weiterer Einzelheiten vorzunehmen. Diese Kommission hat ihre Arbeit in St. Petersburg bereits aufgenommen.

Besprechungen der Reichstagsparteien.

Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Rühlmann fand am Freitagabend mit den Vertretern aller Fraktionen des Reichstags eine Besprechung über den Stand der Friedensverhandlungen mit Rußland statt. Die Verhandlungen, die vertraulicher Natur waren, bezogen sich bis in die späte Abendstunde aus. Herr v. Rühlmann wird im übrigen nicht an den Verhandlungen des Hauptauschusses teilnehmen, da er nach Vrest-Litowsk zurückfährt. Seitens der unabhängigen Sozialdemokraten ist die Einberufung des Reichstagsplenums gefordert worden. Der Aussenaußschuß wird hierüber am Donnerstag Bescheid lassen.

Clemenceau verweigert die Waffe.

Der französische Ministerpräsident Clemenceau hat einer Abordnung der geeinigten sozialistischen Parteien, die Waffe für Stockholm und Petersburg verlangte, um den Abschluß eines Sonderfriedens zu verhindern, die Waffe mit der Begründung verweigert, es dürfe nicht der Anschein erweckt werden, als ob sich Frankreich an den Unterhandlungen beteiligen wolle.

Friedensströmung im italienischen Senat.

Französische Blätter berichten, daß die deutsche Antwort in Vrest-Litowsk in den Geheimnissen des italienischen Senats Gegenstand erregter Auseinandersetzungen gewesen ist. Einige Senatoren richteten das energische Ersuchen an die Regierung, den schweizerischen Bundesrat sofort um seine Vermittlung in der Friedensfrage zu bitten. In der über den Antrag herbeigeführten Abstimmung blieben die Antragsteller jedoch in der Minderheit.

Ein denkwürdiges Schriftstück.

Der Vertrag von Vrest-Litowsk.

Der Waffenstillstandsvertrag von Vrest-Litowsk wird nicht nur in der Geschichte dieses Krieges, sondern überhaupt in der Weltgeschichte eine ewig denkwürdige Stellung einnehmen. In wenigen Tagen waren die russischen

[Handwritten signatures and text, including names like Trepow, J. J. J. J., and others, along with a circular seal.]

Delegierten mit den Vertretern Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei übereingekommen, daß zunächst die Waffen ruhen sollten, um die Bahn frei zu machen für die Verhandlungen über den Frieden. Die Unterschriften der Unterhändler dürfen deshalb ein besonderes Interesse für sich beanspruchen. Die Verhandlungen in Vrest-Litowsk sind infolgedessen besonders merk-

würdig, als auf russischer Seite die Unterhändler keine Diplomaten sind. Die Technik diplomatischer Verhandlungen ist ihnen aber bald vertraut geworden und sie handhaben sie meisterhaft.

Das westliche Rußland.

Zukünftige Gestaltung.

Das Schicksal der westlichen Gouvernements Rußlands steht s. Z. jetzt bei den Friedensverhandlungen in Vrest-Litowsk zur Beratung. Sie wollen sich sämtlich von Rußland lösen. Estland, Livland und Kurland haben sich bereits öffentlich auf diesen Boden gestellt. Und auch



aus Litauen liegen Kundgebungen vor, die das gleiche Ziel verfolgen. Die Gouvernements Minsk, Witebsk, Mohilew und Smolensk beabsichtigen (nach englischen Meldungen) sich, dem Vorbilde der Ukraine folgend, zu einer unabhängigen Republik Weiß-Rußland zusammenzuschließen und Bessarabien hat sich erst vor einigen Tagen selbst als unabhängig erklärt. Diese grundlegenden Veränderungen sollten ursprünglich der Entscheidung der gelegenden Versammlung unterbreitet werden, da indessen das Zustandekommen der Konstituante infolge der inneren Wirren in ungewisse Ferne gerückt ist, haben sich die Gouvernements zu selbständigem Vorgehen entschlossen. Daß die Pläne der westlichen Gouvernements in Petersburg Verständnis finden, ist bekannt.

Der Krieg.

Berlin, 2. Jan. Westlich Cambrai hat sich die Beute der in den letzten Tagen südlich Marcoing gemachten Gefangenen auf 13 Offiziere, 500 Mann und sieben Maschinengewehre erhöht. Auf diesem Schlachtfeld allein haben die Engländer bis zum 6. Dezember 20 Divisionen einsetzen müssen, die unersätzt blutige Verluste erlitten. Drei englische Divisionen sollen nach übereinstimmenden Gefangenenangaben nahezu völlig vernichtet sein. Besonders schwer sind vor allem die Verluste der englischen Garde, von der Tausende im Bourlon-Walde nutzlos ihr Leben lassen mußten. Wenn England auch in der Heimat über Ersatztruppen verfügen mag, um diese Verluste auszugleichen, so kann sich die englische Oberste Heeresleitung doch eine zweite Niederlage wie die von Cambrai nicht leisten, ohne die Kampfkraft der Armee aufs ernste zu beeinträchtigen.

Am 1. Januar 1918 erlitt eine südlich Marcoing vorgehende starke englische Patrouille aufs neue schwere Verluste. Ein englischer Flieger warf während des Gottesdienstes auf die Kirche von Beckuse Bomben. Auch die Stadt Quentin wurde wiederum in den Mittagsstunden rücksichtslos mit schwerem Kaliber beschossen.

In der französischen Westfront wurden bei erfolgreichen Unternehmungen zahlreiche Franzosen eingebracht.

Der deutsche U-Bootskrieg.

Berlin, 2. Jan. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden im englischen Kanal und Atlantischen Ozean neuerdings vier Dampfer, drei Segler und drei Fischereifahrzeuge versenkt, darunter ein bewaffneter tief beladener Dampfer, ferner der englische Schoner „Proba“ mit Kohlen von Swansea nach Cherbourg, der portugiesische Schoner „Portugeza“ mit Salzladung nach Frankreich, sowie der portugiesische Fischdampfer „Argos“. Von den übrigen versenkten Dampfern hatte einer Stahlwaren von Swansea nach Cherbourg geladen. Ein anderer Dampfer wurde aus einem gesicherten Geleitzuge herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 2. Jan. Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff sind zu Besprechungen in Berlin eingetroffen.

Budapest, 2. Jan. Die gestern geschlossene dritte ungarische Kriegsanleihe wird drei Milliarden überschreiten.

Amsterdam, 2. Jan. Brigadegeneral Arthur Asquith, der dritte Sohn des früheren Ministerpräsidenten, ist nach einer Wundheilung aus London in der vergangenen Woche an der französischen Front schwer verwundet worden.

Genf, 2. Jan. Nach dem französischen Sozialistenblatt „Journal du Peuple“ sind die alliierten Kabinette übereingekommen, der russischen Regierung in den ersten Tagen des Januar eine Antwort auszusenden.

Genf, 2. Jan. Der Rat der Alliierten für Kriegsanläufe hat gestern nachmittag eine Sitzung abgehalten, der Vertreter Englands, Frankreichs, der Vereinigten Staaten und Italiens beizuhöhen.

Zürich, 2. Jan. Nach französischen Berichten sind in Bordeaux die ersten polnischen Freiwilligen aus Amerika angekommen.

London, 2. Jan. Die Admiralsität teilt mit: Das Minen- und Kanonenboot „Arbutus“ wurde torpediert und ist infolge schweren Watters gesunken. Der Kommandant und ein anderer Offizier und 7 Mann werden vermisst.

Tokio, 2. Jan. Im japanischen Landtage betonte der Kaiser die Notwendigkeit, Maßnahmen zu treffen zur Zusammenarbeit mit den Verbündeten Japans zu treffen, um der Kriegslage gerecht zu werden.

Vom Tage.

Berlin, 2. Jan. (Amtlich.) Heute nachmittag empfing Se. Majestät der Kaiser den Reichsfeldmarschall Dr. Grafen v. Hertling, den Generalfeldmarschall von Hindenburg, den Generalquartiermeister Ludendorff, den Staatssekretär Grafen Rüdern und den Staatssekretär Dr. v. Kühlmann zu gemeinsamem Vortrag.

(W.D. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Dandl fand heute vormittag im Reichstagsgebäude eine Sitzung des Bundesratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten zur Besprechung der politischen Lage statt.

Das russische offizielle Militärblatt „Armia“ schreibt zu der Kriegserklärung Amerikas an Österreich-Ungarn: Amerika hat Österreich-Ungarn den Krieg erklärt. In dem Augenblick, wo die russische Demokratie alle Anstrengungen macht, um ein Ende der verbrecherischen Menschenschlächtereier herbeizuführen, bemüht sich die amerikanische und englische Bourgeoisie, diese blutigen Schrecken zu verlängern, nur um den Gegner derart zu zerschmettern und zu entkräften, daß er als Konkurrent auf dem Weltmarkt ausscheidet. Denn nur darin liegt Sinn und Wesen des Widerstandes der englischen und amerikanischen Kapitalisten. Sie wissen, daß die Länder, die den Krieg führen, wirtschaftlich sehr geschwächt sind, daß sie als Konkurrenten in absehbarer Zeit nicht mehr gefährlich sein können. Sie wissen, daß sie, wenn sie den Krieg bis zur völligen Kräfteerschöpfung durchführen, auf dem Knochen besetzten Leichenfelder die einzigen Sieger bleiben, weil sie ihre Kräfte gespart haben. Dann werden sie es sein, die die Welt teilen. Die verführerische Perspektive der Weltaufteilung steht vor den mächtigsten Vampiren des Weltkapitals der englischen und amerikanischen Bourgeoisie.

Brest-Litowsk, 2. Jan. In Brest-Litowsk ist eine ukrainische Deputation angekommen, um an den Friedensverhandlungen teilzunehmen.

Paris, 2. Jan. Meldung der Agence Havas. General Petain hat zu Neufahr einen Tagesbefehl an die Armee gerichtet, in dem es u. a. heißt: Die Schwäche Rußlands hat Eueren Glauben nicht erschüttert, der durch den täglich wachsenden Bestand der Unionstaaten bekräftigt wird. Schließlich erklärte er, daß, wenn der Allgütige nach Frieden verlange, der Beharrliche dessen Bedingungen festsetzen werde.

Sitzung des Kronrats.

Für Mittwoch nachmittag war ein Kronrat angesetzt, zu dem auch die Oberste Heeresleitung geladen war.

In Verbindung mit dem Kronrat steht offenbar die amtliche Meldung, daß Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff zu Besprechungen in Berlin eingetroffen sind.

Pour le mérite.

Berlin, 2. Jan. Der Kaiser hat dem österreichisch-ungarischen General der Infanterie Krauß, dem bayerischen Generalmajor Ritter v. Tschick, dem württembergischen Major Sprenger, dem württembergischen Oberleutnant Rommel und dem bayerischen Leutnant der Reserve Schürner den Orden Pour le mérite verliehen.

Tauschhandel an der Ostfront.

Berlin, 2. Jan. Wie hiesigen Blättern von ihren Kriegsgesandtschaften an der Ostfront mitgeteilt wird, hat sich zwischen Russen und Deutschen bereits ein lebhafter Tauschhandel entwickelt. Die Russen haben besonders nach Waren, Kaserapparat, Vieh, Getreide, Sägen und Tabak verlangt; sie geben dafür Seife, Zucker, guten Tee und haben, ohne zu feilschen, auch in barem Gelde.

Ministerpräsident Rudzinski über Brest-Litowsk.

Wien, 2. Jan. Der hier weilende polnische Ministerpräsident Rudzinski äußerte einem Vertreter der polnischen Botschaft gegenüber, daß die polnische Regierung und die polnische Nation in der Teilnahme von Vertretern des polnischen Staates an den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk einen besonderen Beweis wohlwollenden Entgegenkommens der Mittelmächte erblicken würden.

Graf Andrassys Friedensprogramm.

Budapest, 2. Jan. Graf Julius Andrassy hat ein offenes Schreiben erlassen, in dem er sich über die schwebenden politischen Fragen äußert und die Friedensaufgaben der österreichisch-ungarischen Außenpolitik in einer Stärkung und Befestigung des Verhältnisses zu den gegenwärtigen Verbündeten und in der Förderung der Abrüstung bis zur Grenze der Möglichkeit erblickt.

Gedankenaustausch zwischen den Verbandsmächten.

Rotterdam, 2. Jan. Nach englischen Zeitungsmitteilungen findet ein lebhafter Gedankenaustausch zwischen den Regierungen von England, Frankreich, Italien und Nordamerika über die russischen Bedingungen statt. Wilson soll erklärt haben, daß die amerikanische Regierung als erst bereit wäre, den Zusammentritt der Friedenskonferenz zu verlangen, sobald Deutschland seine Eroberungspläne aufgabe und ein scharf umrissenes Friedensangebot mache.

Diese Meldungen besagen viel oder gar nichts. Die Forderung, daß Deutschland seine Eroberungspläne aufgabe, ist ein echter Witz!

Gegen die italienische Zensur.

Genova, 2. Jan. Der „Corriere della Sera“ beginnt energisch gegen das Vorgehen der italienischen Zensur, die der italienischen Nation die wichtigsten Nachrichten aus Brest-Litowsk drei oder vier Tage lang vorenthalten habe, zu protestieren. Derartige Systeme reinster Willkür seien das Gegenteil von dem, was die Völker jetzt brauchen.

Kommt her!

Genova, 2. Jan. Admiral Deguay rät im „Eclair“ den Entente-mächten, eine große Marineoffensive gegen Deutschland zu unternehmen. Die Entente-mächte müßten eine Insel, von der er nur sagt, daß sie die Ensmündung beherrscht, angreifen.

Gemeint ist Vorkum. Wir sagen nur: Kommt her!

Finland hat freie Hand.

Kopenhagen, 2. Jan. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ist in Kopenhagen durch Maueranschläge verurteilt worden, daß die russische Regierung erklärt habe, sie werde sich unter keinen Umständen in die Neuorganisation der politischen Verhältnisse Finnlands einmischen. Eine Übersetzung dieses Verbots durch irgend eine amtliche Stelle würde aufs Schärfste bestraft werden.

In Kampfstellung.

Stockholm, 2. Jan. Nachrichten aus Petersburg besagen, daß die Herce der Nationalisten und der Ukrainer mit kaiserlicher Artillerie sich bei Charkow gegenüberstehen.

Die Wirren in Rußland.

Nach Petersburger Meldungen ist ein Matrose namens Eremjew zum provisorischen Kommandanten des Distrikts Petersburg ernannt worden.

In Odessa wird darüber abgestimmt werden, ob die Stadt zur Ukraine oder zu Petersburg gehören will.

Neue Verfügungen des englischen Lebensmittelkontrolleurs.

Lord Rhondda hat drei Verfügungen erlassen. Von diesen bestimmt die erste die Beschlagnahme aller Öle und Fette in rohem und in raffiniertem Zustand vom 1. Januar ab, die zweite Verfügung bestimmt, daß die Besitzer von Pflanzendörfen ihre Fabrikate dem Nahrungsmittelkontrollleur zur Verfügung stellen müssen, und die dritte Verfügung befaßt sich mit dem Milchverkauf. Die Zeitungen melden, daß trotz der bisherigen Maßnahmen das Ansehen vor den Geschäften noch nicht aufgehört hat.

Der Lebensmittelkontrollleur empfiehlt den Vorkommnissen einen neuen Rationierungsplan für Butter und Tee. Hiernach sollen von Butter und Margarine 113 Gramm, von Tee 42 Gramm als Wochenmenge bestimmt werden.

Was Amerika für den Krieg braucht.

Berlin, 2. Januar.

Eine Aufstellung der ungeheuren Bedürfnisse des amerikanischen Heeres, das nach Europa geschickt werden soll, macht die „Saturday Evening Post“ in Philadelphia. Für 500 000 Mann werden 40 000 Eisenbahnwagen, vier Häfen und ungefähr 1000 amerikanische Lokomotiven, dazu Eisenbahnschienen für Tausende von Meilen, 1000 Waggons für Kohlen, Transporter, Ambulanzwagen und zahllose Motoren erforderlich sein. 15 000 Mann werden nötig sein, um Bäume zu fällen. Alles in allem ist ein Arbeiterheer von beinahe 100 000 Mann erforderlich. Darin eingeschlossen sind ungefähr 5500 Mann für die Fortifikation, 40 000 für Eisenbahnarbeiten und 100 000 als Hafenarbeiter. Monatlich werden für diese Leute an Nahrungsmitteln (in englischen Pfunden) nötig sein: 13 850 000 Fleisch, 3 875 000 Speck, 13 850 000 Mehl, 14 830 000 Kartoffeln, 1 048 000 Kaffee und 8 000 000 Zucker. In Nebenmengen alle sechs Monate neu beschafft werden: 1 050 000 Dosen, 1 070 000 Seiden, 1 470 000 Paar Schuhe, 1 890 000 Paar Socken, 1 878 000 Hüte und Mützen, 3 444 000 Paar Unterzeug, 84 000 Decken, 210 000 Mäntel, 210 000 Paar Gummischuhe. Ferner werden 55 000 Mann an Ärzten, Wägern und Krankenwärtern nötig sein, darunter 6000 Ärzte und Chirurgen. Außerdem braucht das amerikanische Heer zwei Feldlazarette für je 25 000 Mann an der Front; jedes dieser Lazarette muß 1000 Betten besitzen. Endlich müssen 25 000 Tonnen Arzneimittel nebst 20 000 Tonnen zur Ergänzung für die ersten sechs Monate vorhanden sein.

Kälte und Kohlenmangel in Amerika.

Wie die französischen Blätter aus New York melden, herrscht gegenwärtig im gesamten Gebiet der Vereinigten Staaten eine Kälte, wie man sie dort seit 11 Jahren nicht erlebt hat. Das Thermometer zeigt in New York bis zu 20 Grad unter Null. Die amerikanischen Blätter vom 31. Dezember melden, daß infolge des Stillstands des Eisenbahnverkehrs und infolge des Vereisens der Flüsse, sowie wegen der ungenügenden Vorsichtsmaßnahmen New York nur noch für zwei Tage Kohlen hat. Die Bevölkerung leidet sehr unter dem Kohlenmangel. Tausende von Leuten stürzten die Bäder und Kohlenlager. 500 Waggons werden erwartet. Nach dem „Journal“ sind in Chicago 3 Personen an Kälte gestorben. — 100 Dampfschiffe, die zusammen mehr als eine Million Br.-Reg.-Ton. haben, werden im Hafen von New York infolge Kohlenmangels zurückgehalten.

und die Zahl wächst täglich. Alle Ansegepläne im Ost- und Nordrüber sind besetzt. 22 der zurückgehaltenen Schiffe gehören einer französischen Gesellschaft und warten seit dem 24. November auf Kohlen. Einer der Direktoren der Berwind White-Kohlen-Gesellschaft der hauptsächlichsten Kohlenproduzentin für die Schifffahrt in diesem Hafen, sagte, daß der Kohlenmangel den Fortschritt des Krieges aufhalte und daß keine Ausichten für eine Besserung bestehen. Garfield, der Brennstoffdiktator, berichtet dem Präsidenten persönlich über die Lage, er erklärte, daß das Konto an Kohlen in der Zeit vom 18. August bis 24. November über 20 Mill. Tonnen betragen habe und auf den Mangel an Eisenbahnwagen zurückzuführen sei. Er drang darauf, daß die Eisenbahnen angewiesen würden, Kohlen als Vorratsgüter zu behandeln. Man glaubt in Regierungskreisen Washington, daß die Regierungskontrolle der Kohlenbergwerke eintreten wird, wenn der Krieg lange dauern sollte.

Die amerikanische Hilfe.

Während die französische Presse unter Hinweis auf die amerikanische Hilfe das Jahr 1918 das entscheidende Kriegsjahr nennt, gibt das „Journal de Geneve“ den Franzosen den Rat, im neuen Jahre noch nicht auf niederschmetternde Erfolge der amerikanischen Armee zu rechnen, die doch in der Kriegskunst noch ein wenig unerfahren sei. Man werde lernen müssen zu warten, und die Geduld sei die hauptsächlichste Eigenschaft, die die Alliierten im neuen Jahre nötig haben würden. Für Frankreich bestehe das Programm für morgen darin, Deutschland zurückzuschlagen, um die volle Anstrengung Amerikas während eines Zeitraumes von vielleicht mehr als zehn Monaten abwarten zu können. „Ist das möglich?“ fragt das Genfer Blatt.

Keine Möglichkeit zur Befiegung der Mittelmächte.

In beachtenswerter Weise schildert das Stockholmer „Aftonbladet“ die jetzige militärische und allgemeine Lage in seinem Jahresrückblick. Das Blatt schreibt, man könne ruhig sagen, daß die Mittelmächte ihren inneren Zusammenhang fester denn je während des vergangenen Jahres begründet haben, an innerer und äußerer Kraft sind sie gewachsen, während dagegen die Entente, obwohl der Zahl nach in hohem Grade vermehrt, in einen inneren Auflösungs- und Schwachheitszustand geraten ist, der immer unverbesserlicher wird. Will die Entente sich unter solchen Umständen nicht mit einem ehrlichen Verhandlungsfrieden begnügen, solange ein solcher noch offen steht, so muß sie sich daran finden, von Grund aus besieg zu werden, denn eine dritte Möglichkeit, ein vollständiger militärischer Triumph über die Mittelmächte, besteht in diesem grandiosen Zweikampf nicht mehr.

Wie die Italiener lägen.

Das Mailänder Blatt „Corriere della Sera“ verbreitete die Mitteilung, daß die italienischen Gefangenen am Tagliamento zu Kriegsarbeiten an der Front im Bereich des italienischen Feuers gezwungen worden seien. Diese Nachricht ist von Anfang bis zu Ende erlogen.

Die Not der englischen Versicherungsnehmer.

Im Unterhause teilte das konservative Parlamentsmitglied Hunt mit, daß seit Kriegsbeginn in England für ungefähr neun Millionen Pfund Versicherungspolizen verfallen sind, da die Versicherten infolge ihrer Notlage die Prämien nicht bezahlen konnten. Infolgedessen machten die Versicherungsgesellschaften außerordentlich gute Geschäfte, und die größte Versicherungsgesellschaft, die „Prudential“, konnte nicht weniger als 53 % Dividende ausschütten.

Hunt nannte es durchaus ungehörig, daß so große Gewinne gemacht würden, weil arme Personen nicht imstande seien, ihre Polizen zu bezahlen.

Vormarsch der britischen Sozialisten.

Der bekannte belgische Sozialistenführer Ponsmans sprach sich gegenüber dem Vertreter des „Svenska Dagbladet“ über die Stimmung in England aus. Hinter Lansdowne, sagte Ponsmans, stehen der König, Asquith und Henderson. Die englischen Sozialisten sind dabei, stark an Boden zu gewinnen. Wenn die sozialistische Partei ihre neue Kampfbewegung in Tätigkeit gesetzt hat, wird sich wahrscheinlich ergeben, daß die Partei, die jetzt 40 Sitze im Parlament zählt, bei der nächsten Wahl über 100 erlangt. Einer solchen Macht gegenüber wird man bedeutend mehr Entgegenkommen von Lord George als bis jetzt erwarten können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Abgeordnete Kausch zur Beratung der preuss. Wahlrechtsvorlage wird seine Arbeiten am 11. Januar wieder aufnehmen unter dem Vorsitz des nationalliberalen Abgeordneten Hausmann. Wie verlautet, haben einige Parteien des Abgeordnetenhauses erklärt, daß sie ihre endgültige Stellungnahme zum gleichen Wahlrecht von der sonstigen Gestaltung der Verfassungs-vorlagen abhängig machen werden. Ein Antrag, ein Mehrstimmrecht an Stelle des gleichen Wahlrechts einzuführen, ist in Vorbereitung. Dabei sollen auf Wahl und Bildung Rücksicht genommen werden. Man rechnet damit, daß der Ausschuss, der die Vorlagen in drei Lesungen beraten will, etwa im Juni mit diesen Arbeiten fertig sein wird, so daß dann die Gesetzesentwürfe in der Volkskammer zur zweiten Lesung gestellt werden können.

Über die deutsch-finnischen Beziehungen in Gegenwart und Zukunft äußerte sich ein Mitglied der in Berlin weilenden finnischen Abordnung folgendermaßen: Wir haben für unser Selbstständigkeitsstreben in erster Linie in Deutschland eine Stütze gesucht, haben aber auch in kultureller Hinsicht den deutschen Geiste und seinen Schöpfungen viel zu verdanken. Deutschland hat in der letzten Zeit in unserem Wirtschaftsleben den ersten Platz eingenommen, sogar vor Rußland, trotz der Begünstigungen in Zoll- und anderen wirtschaftlichen Beziehungen, die Rußland sich in Finnland vorbehalten hat. Für deutsche Unternehmer bietet Finnland in der Tat mit seinen reichen Wäldern, seinen großartigen Wasserkräften, seinen mächtigen Erzvorkommen und anderen noch nicht erschlossenen oder ausgenützten Bodenschätzen vielerorts erhebliche Möglich-

reiten. Auf diese Voraussetzungen gründen wir die Hoffnung, daß die gesamten künftigen Beziehungen zwischen Deutschland und Binnland für beide Teile vorteilhaft sich gestalten werden.

Oesterreich-Ungarn.

* An den deutsch-österreichischen Verhandlungen über die mit den Friedensverhandlungen zusammenhängenden wirtschaftlichen Fragen sowie an den Beratungen, die zur Vorbereitung eines Handelsvertrages stattfinden, wird jetzt auch der ungarische Ministerpräsident Bekerle teilnehmen. Deutschland ist durch den Geheimen Regierungsrat Körner vertreten.

Polen.

* Am Neujahrstage fand in Warschau feierliche Vortragsrede auf dem Saphenplatz statt. Generalgouverneur v. Plesier verlas einen kaiserlichen Befehl an die Armee und die Flotte. Anschließend hielt er eine Ansprache, in der er betonte, daß das Ziel des deutschen militärischen Wirkens ist, „einen ehrenvollen, dauerhaften, und auch für das Land, auf dessen Boden wir stehen, geeigneten Frieden zu erreichen“. Danach folgte im Stadtschloß der Austausch der Neujahrsglückwünsche seitens des Generalgouverneurs und der Spitzen der deutschen Behörden mit dem Regentenschatz und den Mitgliedern der polnischen Regierung.

Türkei.

* In einer Unterredung bezeichnete der türkische Finanzminister Dschawid Bey die Finanzlage der Türkei als durchaus günstig. Der Minister will in Berlin ein neues Finanzabkommen treffen zur Deckung der Kriegsschuld. Die Türkei besitze gewaltige Naturschätze, die zur Deckung der Staatsschulden herangezogen werden könnten. Die Regelung des türkischen Finanzwesens nach dem Kriege wird um so leichter sein, weil die in Deutschland aufgenommenen Kriegsanleihen in den ersten elf Jahren nach Friedensschluß weder verzinst noch getilgt werden müssen.

Russ In- und Ausland.

Berlin, 2. Jan. Der türkische Finanzminister Dschawid Bey ist von Wien kommend hier eingetroffen.

Berlin, 2. Jan. Der Kaiser empfing gestern den General Hoffmann und hörte den Generalstabsvortrag.

Graubenz, 2. Jan. Graf Vimburg-Stürm auf Eberspark bei Koblenz wurde mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Stellvertreters des Reichskanzlers im Großen Hauptquartier beauftragt.

München, 2. Jan. Aus Anlaß des Jahreswechsels hat ein herzlicher Telegrammaustausch zwischen König Ludwig und dem Deutschen Kaiser stattgefunden.

Wien, 2. Jan. Heute begann nach mehr als dreißigjähriger Pause in Österreich die Wiederaufnahme der ordentlichen Schwurgerichtssitzungen.

Wien, 2. Jan. Der Vizepräsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Engelbert Bernaschewitz ist lebensgefährlich erkrankt.

Osaka, 2. Jan. Der japanische Volkskanzler Sato ist aus Washington zurückgekehrt. An seine Stelle wird Marquis Iida treten.

Konstantinopel, 2. Jan. Razmi, einer der Mörder von Mahmud Scherif Pascha, wurde in einem Hause in Istanbul aufgefunden gemacht. In dem Augenblicke, als man ihn verhaften wollte, beging Razmi Selbstmord.

Barça, 2. Jan. In Barcelona bereiten Revolutionäre, Sozialisten und Reformisten eine neue Volksbewegung gegen das bestehende Regierungssystem in Spanien vor.

Lugano, 2. Jan. Im italienischen Senat betonte Ministerpräsident Orlando, daß Italien seinen Verpflichtungen treu bleiben, den Einheitswillen bilden helfen und, um dem Siege entgegenzutreten, zu einer Vereinigung aller Hilfsmittel der Verbündeten beitragen werde.

Im Granatfeuer.

Von einem sachmännlichen Mitarbeiter.)

„U 422“ kreuzte in der Nähe von Cap Landend“ an der äußersten südwestlichen Spitze Englands. Das Wetter war ungewöhnlich rau und schwer. Seit zwei Tagen gingen von dort zu Zeit furchtbare Hagelböden nieder. Die großen Hagelkörner schlugen Gesicht und Hände der U-Boot-Deute fast blutig. In der Zwischenzeit wehte ein eisiger Sturm und der grobe, handhohe Seegang spielte mit dem U-Boot förmlich Fangball. Im Innern des Bootes ging alles, was nicht niest und nagelst war, über Bord, wie der Seemann sagt. Die gesamte Besatzung hatte dabei so gut wie gar keinen Schlaf. Auch das machte den unersaglichen, todesmutigen Männern nicht allzu viel aus. Daran waren sie ja gewöhnt, mit offenen Augen zu schlafen, wie die Haken.

Da tauchte gegen 9 Uhr vormittags fern im Westen am Horizont eine gewaltig starke Rauchfahne auf. — Bald war der Dampfer soweit herangekommen, daß man feststellen konnte, daß er vier Masten und zwei Schornsteine hatte. Er lief mit großer Fahrt und kam schnell näher. Selbstverständlich fuhr er ohne Bedeckung. Solange die Masten noch nicht zu sehen gewesen waren, sondern nur die dicken und hohen Schornsteine, hatte der Wachoffizier angenommen, es mit einem Kriegsschiff zu tun zu haben, eben, weil das Schiff ohne Bewachung fuhr; als dann auch die Masten wie vier dünne Besenstiele sichtbar wurden, da wußte er, daß es sich um einen allseits fahrenden Handelsdampfer handelte. Er ließ sofort dem Kommandanten, einem sehr erfahrenen Herrn, Meldung machen; denn die Sache war immerhin bedenklich. Es konnte ja auch vielleicht ein Hilfskreuzer sein. Oder er war so schwer bewaffnet, daß er nichts so leicht zu befürchten hatte. Auch die große Geschwindigkeit, mit der er heranbrauste, gab zu denken.

„Na endlich mal wieder ein Kahn in Sicht!“ sagte der Kommandant, als er auf dem Turm erschien. — „Na wohl! Und was für einer! Ein Viermaster und anscheinend noch gar ein Schnelldampfer dazu!“ erwiderte der Wachoffizier.

Das hörten einige Matrosen in der Sentrale und sofort ging die erfreuliche Nachricht von Mund zu Mund. Weg war aller Trübsinn. — Es gab Arbeit. Aller Augen leuchteten hell und kampfesfreudig auf. — „Auf zehn Meter tauchen! Alle Köpfe laden!“ befahl der Kommandant. — „Schrobr bis auf 20 Zentimeter herab!“ — Vorsichtig fuhr „U 422“ näher. Der Kommandant ließ keinen Blick vom Periskop. Er verfolgte den Koloss mit größter Aufmerksamkeit. Ein Kommando sollte jetzt dem andern für das Ruder, das Tiefen- und das Höhensteuer. Nur ein kurzer Befehl, der blitzschnell nach dem Torpedoraum weitergegeben wurde. — Das Boot erbehte leicht. — Der elektrische Kall war aus dem Rohr heraus. — Er laute seinem Ziel entgegen. — Leider wurde er auf dem feindlichen Schiffe bemerkt. — Sofort drehte der Dampfer nach Steuerbord ab. Infolgedessen traf ihn der

Torpedo nicht im rechten Winkel, sondern streifte ihn in schräger Richtung. Hierdurch wurde der Stoß gegen die Bordwand erheblich abgeschwächt; immerhin war er noch kräftig genug, um die Explosion herbeizuführen und ein Loch in die Eisenschale zu reißen. — Es war aber leider nicht groß genug, um ein schnelles Sinken des Dampfers zu bewerkstelligen. Daran lag dem Kommandanten aber gerade sehr viel; denn jeden Augenblick konnten aus dem Kanal oder aus der Ägäis See feindliche Streikkräfte herankommen, die das beschädigte Schiff noch in einen nahen Hafen einschleppen, andererseits auch „U 422“ recht gefährlich werden konnten. — Das mußte auf jeden Fall vermieden werden. Man begann jetzt auch auf dem feindlichen Dampfer in der Richtung des U-Bootes heftig zu feuern. — Es war umsonst; denn unser Boot war längst nicht mehr da, wo die Granaten ins Wasser fielen. Es war direkt unter dem Dampfer durchgefahren, weil dadurch die Gefahr, getroffen zu werden, vermindert wurde, da die Schiffsgeleise nicht so steil in die Tiefe schienen konnten. Es befand sich jetzt an dessen Bordwand, wo ihn niemand vermutete und wohin niemand schaute. Schnell tauchte „U 422“ wieder auf. Im Handumdrehen lagen beide feindlichen Schiffe aus dem Innern an Deck und bevor drei Minuten verfloßen waren, rissen auch schon zwei Granaten die Kommandobrücke des Feindes wie Spreng in Trüben. Schon blühte auf dem Dampfer eine zweite Salve auf und beide Schornsteine wurden nicht über dem Deck des Dampfers weggerissen. — Sofort schlugen aus den Stümpfen hohe Flammen empor. Im Nu begannen die Deckaufbauten und die Takelage der vier Masten zu brennen. Die dritte Salve golt der drahtlosen Station. Auch sie lag glatt in Trümmern. Die Artilleristen übertrafen sich heute förmlich. Aber inzwischen hatten auch die Feinde das U-Boot auf's Korn genommen. Sie versuchten nicht allein über großkaliberige und weittragende Geschütze, nein, sie schossen auch gar nicht so schlecht. Wer weiß, was noch gekommen wäre, wenn der Kommandant nach diesen geradezu glänzenden Erfolgen nicht schnell getaucht und im Bogen um das Schiff herum nach der Steuerbordseite wieder gefahren wäre! Dann landete er ihm aus einer Entfernung von knapp 800 Metern noch einen zweiten Torpedogruß. Der war aber so kräftig, daß das 18800 Tonnen große Schiff, welches, wie ich hernach erfuhr, „Maritima“ hieß und ein Engländer war, nach 4 Minuten unter gräßlichen Detonationen der entzündeten Munition auseinander brach und wie zwei gewaltige Gelbblöcke nach innen zu in die Tiefe rutschte.

Wenn schon die Torpedierung des Dampfers unter den vorerwähnten eigenartigen schwierigen Neben Umständen eine glänzende Tat darstellte, so wurde sie aber doch noch weit von dem Artilleriefeuer übertraffen. Es war allein schon ein Kunststück auf dem Deck des mit dem Meerespiegel in fast gleicher Höhe liegenden U-Bootes überhaupt nur zu stehen. Oft standen die Matrosen bis zum Knie im Wasser. — Und dabei die Geschütze noch zu laden und solche Volltreffer zu erzielen. — Auch um das Leben des Kommandanten und des neben ihm stehenden Oberleutnants wäre es beinahe geschehen gewesen, denn eine der feindlichen Granaten sauste dicht über ihren Köpfen weg. Der Senkemann hatte diesmal noch vorbeigekommen.

O. Nautilus.

Industrie.

Die Haigerer Hütte A.-G. in Haiger, erzielte einen Betriebsüberschuß von 401 580 Mk. (i. S. 200 862 Mk.), zu dem 9417 Mk. (8289 Mk.) Vortrag treten. Nach Abzug von 279 112 Mk. (125 344 Mk.) für Zinsen, Abschreibungen und Zuweisung zur Rücklage verbleibt ein Reingewinn von 131 885 Mk. (83 807 Mk.), aus dem 10 (6) Proz. Dividende verteilt und 10 639 Mk. vorgetragen werden.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 3. Januar 1918.

* Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Musikleiter Ernst Frank von GutsMuths.

* Beim Modeln auf der Rotherstraße fuhr gestern ein mit einem jungen Mann und einem Mädchen besetzter Schlitten in einen die Rotherstraße hinauf-fahrenden Eiswagen, dabei wurde der junge Mann an Arm und Bein und das Mädchen an der Brust verletzt.

* In der letzten Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer wurde mitgeteilt, daß sich der Vorstand des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden auf die Eingabe der Kammer wegen einer Beihilfe zur Förderung der Viehzucht bereit erklärt hat, die gleiche Summe, die der Kammer als staatliche Beihilfe zur Förderung der Schafzucht überwiesen worden ist, seinerseits zur Verfügung zu stellen; und zwar in Höhe von 20 000 Mark. Wegen der von der Kammer mehr geforderten Summe von 10 000 Mark hat sich der Viehhandelsverband mit dem Landesfleischamt in Verbindung gesetzt und um die Genehmigung ersucht, auch diesen Betrag zu dem genannten Zwecke der Kammer überwiesen zu dürfen, ebenso wegen der für die Durchführung von Fütterungsversuchen mit Strohkräut-futter geforderten 10 000 Mark.

* Man schreibt uns: Seit dem 15. Dez. 1917 darf auf Grund der Bekanntmachung des Viehhandelsverbandes vom 2. November 1917 auch der Handel mit Ferkeln und Säugers Schweinen im Lebendgewicht unter 25 Kilogr. nur von Händlern betrieben werden, die sich im Besitz einer Ausweis-karte des Verbandes befinden. Zugelassen werden in der Regel nur Personen, die bereits vor dem 1. Juli 1914 nachweislich mit Ferkeln gehandelt haben. Anträge auf Zulassung sind an den Viehhandelsverband für den Reg.-Bez. Wiesbaden, Frankfurt a. M., Untermainanlage 9, zu richten. Der nicht gewerbmäßige Ankauf von Ferkeln und Säugers Schweinen im Gewicht unter 25 Kilogr. Lebendgewicht bei dem Landwirt oder Mäster für den eignen Bedarf hat nicht die Mitgliedschaft beim Verbande zur Voraussetzung. Mehger dürfen Ferkel zur gewerblichen

Schlachtung in der eignen Metzgerei ohne Ausweis-karte nur bis 15 Kilogr. Lebendgewicht ankaufen.

* Durch einen Erlass des preussischen Unterrichtsministers werden für die preussischen Oberlehrer neue Amtsbezeichnungen eingeführt. Die Kandidaten des höheren Lehramts und die wissenschaftlichen Hilfslehrer führen fortan den bei den Justiz-, Berg-, Forst- und Postbehörden üblichen Referendar- und Assessorstitel. Die geprüften Philologen also, die ihr Seminar- und Probejahr durchmachen, werden jetzt als „Studienreferendare“, die wissenschaftlichen Hilfslehrer als „Studienassessoren“ bezeichnet. Der „Oberlehrer“-Titel bleibt. Dagegen werden die älteren Oberlehrer nicht mehr zu Professoren, sondern zu „Studienräten“ ernannt; ältere Professoren und Schulleiter werden wie bisher auch weiter den Titel „Geheimer Studienrat“ erhalten, während der Professortitel nur ausnahmsweise für besondere wissenschaftliche Leistungen an Angehörige des Oberlehrerstandes verliehen werden wird.

* Vom Rhein und Main wird gemeldet: Heuer stehen die Winterfrüchte weit besser als im Vorjahre um dieselbe Zeit. Die Bestockung des Roggens ist sehr gut. Der Stand der Kleefelder ist der Winterfrucht gleich.

* (Geologie als Unterrichtsfach.) In Würdigung der Bedeutung, die die Geologie im Kriege und in der Volkswirtschaft gewonnen hat, bestimmt ein Erlass des preussischen Unterrichtsministers die Aufnahme der geologischen Wissenschaft als Lehr- und Unterrichtsfach in den Schulen. Der Unterricht soll nicht auf Kosten anderer Fächer in besonders abgezwungenen Stunden erteilt, sondern nach Möglichkeit als Anschauungsunterricht bei eigens dazu angelegten Schulausflügen betrieben werden.

* (Die größte Freude.) Eine junge Höchsterin schreibt ihren Eltern aus Berlin wo sie in Stellung ist, über die von der Herrschaft erhaltenen Weihnachtsgeschenke auf einer Postkarte also: „Ich erhielt 30 Mark, ein Kochbuch und ein Stück Seife. Die Seife hat mir die größte Freude gemacht.“ — Wie anspruchslos die Welt doch geworden ist.

* Das Kleingeld spielt gegenwärtig eine große Rolle. Überall wo man hinkommt heißt es: „Haben Sie Kleingeld?“ Wenn man schon die Ware im Korb oder in der Tasche hat und kann nicht mit Eisen, Kupfer oder Nickel dienen, dann muß man eben ohne diese Ware seines Weges ziehen. Dabei fragt man sich: Was geschieht eigentlich mit dem „Kleingeld“, das immerfort verlangt wird. Es muß sich doch, wenn es in dieser Weise erzwingen wird, irgendwo anhäufen. Es gibt ja auch viele Geschäfte wo man die jetzt fast ekelhafte Frage: „Haben Sie Kleingeld?“ nicht hört und auf einen Einmark- oder Zweimarkschein anstandslos herausgegeben wird. Abhilfe ist sehr am Platze.

Weidenau. Am Samstag Abend gegen 7 Uhr wurde im Hofraum des Postamts von der Transportkarte, auf der die Postfächer vom hiesigen Postamt zum Bahnhof befördert werden, in dem Augenblick, als das Personal noch Postfächer aus dem Postamt holte, eine Eisenblechkiste mit 10 600 Mark Bargeld gestohlen. Die Untersuchung wurde gleich aufgenommen. Auf die Ergreifung des Täters und die Wiederherbeischaffung des Geldes hat die Oberpostdirektion in Dortmund eine Belohnung von 800 Mk. ausgesetzt.

Rassau. Bei der Wahl des zweiten evangelischen Pfarrers fielen von 38 abgegebenen Stimmen 37 auf Pfarrer Bz. Wilhelm Presentius in Diethardt bei Raststätten.

Stammheim (Oberh.) Einem hiesigen Landwirte war der ganze Stallhansenbestand gestohlen worden. Als man der Sache auf den Grund ging, stellte es sich heraus, daß die liebe Ehefrau des Landwirts die Tiere heimlich zu den üblichen hohen Preisen verkauft hatte. — Für Eingeweihte sollen solche „Diebstähle“ nichts Neues sein. Viele Schweine- und Kälberdiebstähle, von denen jetzt täglich in den Blättern zu lesen ist, kommen auf die oben geschilderte Weise zustande. Der „Diebstahl“ wird nur vorgezogen. In Wirklichkeit verkauft der „Be-stohlene“ das Fleisch sehr oft selbst oder benutzt es selbst.

Ufingen. Bei einem nächtlichen Einbruch in das Lagerhaus der Kreis-Lebensmittelstelle erbeuteten bisher nicht ermittelte Diebe u. a. 150 Pfund Schokolade, 175 Pfd. Bohnen, 50 Pfd. Haferflocken, eine größere Menge Kafao und 990 Stück Seife. Die gestohlene Ware hat einen Wert von annähernd 4700 Mark.

Bilbel. Aus Sorge um ihren seit Kriegsbeginn im Felde stehenden Mann, sprang eine hiesige Landwirtin in einem Anfall geistiger Störung in die Ridda und ertrank, ehe ihr Hilfe gebracht werden konnte.

Frankfurt a. M. In der Neujahrnacht stahlen drei Feldgrauen aus der Fabrik von Goldschmidt u. Schwenke drei fette Schweine. Auf dem Transport der Tiere nach Sachsenhausen fielen die Diebe der Polizei in die Hände. Während zwei flüchten konnten, wurde der dritte samt den Schweinen in polizeiliche Obhut gebracht.

Der Frankfurter Hausbesitzerbund beantragte beim Mietseinerungsamt, das während des Krieges über Mietserhöhungen entscheidet, eine durchschnittliche Erhöhung der Wohnungsmieten um 20 bis 25 Prozent zuzulassen.

Schwannheim a. M. Ein hiesiger Landwirt schlachtete außer einem Schwein, wozu er Erlaubnis erhalten hatte, „versehentlich“ noch ein Kind. Hierbei wurde er überrascht. Das Fleisch, etwa vier Zentner, verfiel der Beschlagnahme.

Pingen. Eine großartige Weihnachtsgabe wurde allen im Felde stehenden Pinger Soldaten dadurch zuteil, daß die dortigen Weingutsbesitzer und Weinhändler insgesamt 13015 Flaschen Wein für sie stifteten. Ein jeder Soldat erhielt so ungefähr 15 Flaschen Wein zum Christgeschenk.

Mainz. Im nahen Finthen verstarb der Schreinermeister Wilhelm Müller; er war ein Original vielseitiger Art und in seinem Beruf ein Meister ersten Ranges. Die von ihm ausgeführten Möbel in altdeutschem Stil zieren manches fürstliche Haus, und seine Schnitzarbeiten für zahlreiche Gotteshäuser, u. a. auch im Frankfurter Dom, sind wahre Perlen neuzeitlicher Holzbildner. Der „Helms“, wie ihn seine Landsleute nannten, gab auf Neuherlichkeiten nicht viel. In Wams und Kappe machte er seine Komreise, besuchte er Fürstlichkeiten, die ihm Aufträge übermitteln wollten und fuhr er einst mit einer hochgestellten Persönlichkeit gemeinsam in einem Wagen durch Frankfurts Straßen, um eine Arbeit abzuliefern. Müller spielte die Orgel meisterlich, ohne daß er Notenkenntnis besaß. In seinem Heim baute er sich nach eigenem System sogar eine Orgel, auf der er oft spielte. Bekannt war er durch seine verblüffende Kenntnis der Bibel und seine Schlagfertigkeit des Geistes.

Die Frist zur Einlösung der Zweimarckstücke bei den Reichs- und Landesbanken ist bis zum 1. Juli 1918 hinausgeschoben worden. Als Tag der Kautionsfestsetzung war vom Bundesrat zunächst der 1. Januar 1918 festgesetzt worden. Im gewöhnlichen Verkehr brauchen also die Zweimarckstücke hinfür nicht mehr genommen zu werden, dagegen können die Münzen noch ein halbes Jahr bei den öffentlichen Kassen zum vollen Wert abgegeben werden.

Nacharbeit der Arbeiterinnen und Jugendlichen. Das Reichsamt des Innern hat über die Nacharbeit der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter folgendes verfügt: Bei dem Mangel an männlichen Arbeitskräften ist nicht zu vermeiden, daß Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter deren Plätze einnehmen, und demgemäß auch nachts beschäftigt werden, doch soll dies unter allen Umständen nur soweit geschehen, als es zur Herstellung für das Heer und die Bevölkerung unentbehrlicher Waren unbedingt notwendig ist. Das Gleiche wie für die Nacharbeit gilt auch für die sonstigen Ausnahmen, besonders für die Überarbeit der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter. Diese darf auch nur soweit zugelassen werden, als es für das öffentliche Wohl notwendig erscheint. Das Reichsamt hat die Kriegsamtsstellen angewiesen, auch ihrerseits dahin zu wirken, daß die Überarbeit und Nacharbeit von Frauen und jugendlichen Arbeitern möglichst eingeschränkt wird und daß die Anträge von Unternehmern um Bewilligung von Überarbeit und Nacharbeit nur dann befürwortet werden, wenn wichtige Kriegsaufgaben sich ohne diese Überarbeit und Nacharbeit nicht erreichen lassen.

Letzte Nachrichten.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro, Antisch.)

3. Januar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An verschiedenen Stellen der Front Artillerie-Kämpfe.

Nähe der Rüste wurden bei gelungenen Unternehmungen Gefangene eingebracht. Französische Vorstöße in der Champagne, nördlich von Prosnès und nördlich von Le Mesnil scheiterten in unserem Feuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der Mazedonischen und Italienischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 3. Jan. Wie der „Berl. Volksanzeiger“ vernimmt, hat sich die Mehrheit der bei der interfraktionellen Besprechung beteiligten Parteien, die gestern Abend im Reichstagsgebäude zusammengetreten waren, gegen den sozialdemokratischen Plan ausgesprochen, den Reichstag vorzeitig zusammenzutreten zu lassen. Der gleichfalls heute tagende Reichstagsausschuß dürfte demgemäß in diesem Sinne formell beschließen. Man glaubt in dem Hauptausschuß das geeignete Organ zu besitzen, um die notwendige Fühlung des Parlaments mit der Regierung während der künftigen Verhandlungen aufrechtzuerhalten.

Nach einem Privattelegramm des „Berliner Tageblatts“ von der Schweizer Grenze, melden die „Baseler Nachrichten“: Am Silvester ereignete sich ein sehr heftiger Ausbruch des Vesubs. Die Lava fließt in sehr großen Mengen die schneebedeckten Berghänge herunter.

Staatssekretär von Kühlmann ist in dieser Nacht zwischen 12 und 1 Uhr mit seiner Begleitung von Bahnhof Friedrichstraße wieder nach West-Berlin abgereist. Mit dem gleichen Sonderzug haben sich die türkischen und bulgarischen Delegierten nach dem Orte der Friedensverhandlungen begeben.

Wie dem „Berl. Tageblatt“ aus Rotterdam berichtet wird, erfährt „Daily Chronicle“ aus Regierungskreisen, daß die Alliierten demnächst eine neue amtliche Erklärung über die Kriegsziele veröffentlichen werden.

Generalfeldmarschall Woyrsch.

Berlin, 3. Jan. Nach allerhöchster Kabinetts-ordre vom 31. Dezember ist der Generaloberst Woyrsch unter Aufhebung seiner Mobilmachungsbestimmung als Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Woyrsch zum Generalfeldmarschall ernannt worden. Der Generalfeldmarschall hat bereits seinen Wohnsitz im Schloß Plönitz bei Breslau genommen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Polizei-Verordnungen

betreffend den

Modellsport in der Stadt Herborn.

Aufgrund der §§ 8, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1887 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (G.-S. S. 1529 und der §§ 137, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 G.-S. S. 195) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Auf den „Modellbahnen“, sowie auf den öffentlichen und privaten Wegen und Straßen, auf denen die Polizeibehörde und der Beigeordnete das Modell zuläßt, ist die Benutzung fogen. „Modellbahnen“ verboten.

§ 2. Es ist verboten, daß auf einem Modellschlitten gleichzeitig mehr als zwei Erwachsene oder drei Kinder unter 15 Jahren fahren.

§ 3. Das Aneinanderkoppeln mehrerer Modellschlitten ist verboten.

§ 4. Ausnahmen von den in §§ 1 und 2 ausgesprochenen Verböten können auf ausschließlich für sogenannte „Modellbahnen“ und ganz große Modellschlitten gebauten Bahnen (sog. „Modellbahnen“) — jedoch nur mit meiner Genehmigung — zugelassen werden.

§ 5. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Amtsblatt in Kraft.

Wiesbaden, den 29. Oktober 1909.

Der Regierungspräsident:

J. B. : Gippel.

Unter „Modellbahnen“ versteht man einen für 4—6 Personen Platz bietenden Modellschlitten zu versehen, der aus zwei durch ein Brett fest verbundenen hölzernen oder teilweise eisernen Schlitten zusammengesetzt ist. Der vordere Schlitten hat ein drehbares Untergestell, das dem vordersten Fahrer die Lenkung des Modells ermöglicht. An dem hinteren Schlitten ist eine starke eiserne Bremsvorrichtung angebracht. An beiden Seiten des Modells, der bisweilen auch noch mit einem eisernen Rahmen eingefast ist, sind in der Regel Schlingen angebracht, in welche die Fahrer die Füße einschieben.

Aufgrund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1887 (G.-S. S. 1529) in Verbindung mit § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird in Ergänzung der Polizeiverwaltung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden vom 29. Oktober d. J. betreffend den Modellsport mit Zustimmung des Magistrates für den Polizeibezirk der Stadt Herborn folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Für die Ausübung des Modellsports werden folgende Straßen und Straßenteile freigegeben:

- a. für Erwachsene und Kinder über 12 Jahren:
 1. die Rotherstraße von der Gemarkungsgrenze bis zur Anbahnstraße;
 2. die Ringstraße;

b. nur für Kinder:

die Schloßstraße.

Im übrigen ist das Modell und Schlittschuhlaufen auf allen Plätzen und öffentlichen Straßen innerhalb der Stadt verboten.

Modell, Schlittschuhlaufen und Fahren mit leeren Schlitten auf den Bürgersteigen ist ein für allemal verboten.

§ 2. Koller dürfen nur die rechte südliche Seite, Fußgänger und Fahrwerke während der Ausübung des Modellsports nur die linke nördliche Seite der Straßen benutzen.

Beim Modell ist ein gegenseitiges Überholen verboten. Die Ausübung des Modellsports ist nur bis 10 Uhr abends gestattet.

§ 3. Übertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk. oder entsprechender Haft bestraft. Auch sind die ausführenden Polizeibeamten berechtigt, Personen, welche dieser Polizeiverordnung zuwiderhandeln, von der Bahn zu verweisen.

Die Benutzung der freigegebenen Straßenteile erfolgt auf eigene Gefahr der Koller und Spaziergänger. Jedwede Haftbarkeit des Begegnungspflichtigen, wie auch der unterzeichneten Behörde aus §§ 823 ff. des B.-G.-B. wird ein für allemal abgelehnt. Für etwa verursachten Schaden ist der Täter allein verantwortlich.

§ 4. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im amtlichen Teile des Kreisblattes in Kraft. (Veröffentlicht in Nr. 288 des amtlichen Kreisblattes vom 9. Dezember 1909.)

Herborn, den 29. Dezember 1909.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Wird zur genaueren Beachtung veröffentlicht.

Herborn, den 3. Januar 1918.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung

Am kommenden Samstag, den 5. Januar 1918 gelangen an der Mittelschule auf dem Hinterland **Umlaufkartoffeln** zur Ausgabe. Empfangsberechtigte wollen sich vorher auf Zimmer Nr. 6 des Rathhauses mit Anweisung versehen. Wer sich bis dahin nicht meldet, von dem wird angenommen, daß er auf den Empfang derselben Verzicht leistet. Auch können am gleichen Tage und Stelle **Kohlraabi** abgegeben werden.

Des Weiteren werden die Empfänger von **Aleehälsen, Melasse, Säfersälen** und sonstiger Futtermittel, um Weiterungen zu vermeiden, dringend gebeten, alle **rückständigen Sätze umgehend** in der Turnhalle des Rathhauses abzuliefern.

Herborn, den 3. Januar 1918.

Der Wirtschaftsausschuß.

Mädel.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am **Samstag, den 5. Januar d. J., nachmitt. von 1 bis 5 Uhr** durch die hiesigen Metzger verkauft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorlage der Fleischkarte statt, von welcher von den Metzgern die Marken abzutrennen sind.

Ueber alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Höchstpreise sind:

Rothfleisch das Pfund . 1,70 Mk.

Schweinefleisch das Pfund 1,50 Mk.

Rindfleisch das Pfund . 2,10 Mk.

Herborn, den 10. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Giesener Paedagogium.

Höhere Privatschule für alle Schulklassen. Serta—Oberprim. a. Einjährig, Velmariter, Abiturienten-Prüfung. Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. in etwa 25 000 qm Park. Gute Verpflegung. Charakterbildung durch Arbeit und Pflichten. Giesener a. d. Lahn, Wilhelmstr. 16, Nähe Universität. Fernr. 2075. Direktor Brademann.

Jedes Quantum Brennholz

möglichst Buchenholz, 1—2 m lang, 6—25 cm stark, frei Abgangsfähigkeit gegen Kassa zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an:

Holzhandel, G. m. b. H. in Köln,
Kaiser Wilhelm-Ring.

Gesucht für sofort oder später ein älteres erfahrenes

Rüchenmädchen

für kleinen herrschaftlichen Haushalt nach Siegen. Zweitmädchen vorhanden.

Siegen, Biersbergstr. 2.

Braves, fleißiges, katholisches

Ein

Dienstmädchen Einspänner-Schlitten

sofort gesucht hat zu verkaufen

Hotel Anker in Völsendorf. Feinr. Wolf, Runderoth.



Den Tod fürs Vaterland fand

am 28. Dezember 1917 mein lieber

Sohn, unser guter Bruder, Neffe

und Onkel, der

Minen-Maschinen-Maast

Karl Heuser,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,

im Alter von 22 Jahren.

Burg, den 2. Januar 1918.

Im Namen aller Angehörigen:

Karl Heuser.



Am 31. Dezember 1917 erhielten

wir die schmerzliche Mitteilung,

dass unser herzensguter Sohn,

unser guter Bruder und Schwager; der

Unteroffizier

Wilhelm Schöndorf

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,

im hoffnungsvollen Alter von 21 Jahren

bei den schweren Kämpfen im Westen

am 21. November 1917 bei einem Sturm-

angriff nach Gottes unerforschlichem Rat-

schlusse den Heldentod gestorben ist, was

hiermit tiefbetrübt Freunden und Ver-

wandten um stilles Beileid bittend an-

zeigen.

Herborn, den 3. Januar 1918.

August Christian Schöndorf
und Kinder.